

2022

Abitur

Original-Prüfungsaufgaben
mit Lösungen

Sachsen

Deutsch

STARK

© 2021 Stark Verlag GmbH
27. ergänzte Auflage
www.stark-verlag.de

Das Werk und alle seine Bestandteile sind urheberrechtlich geschützt. Jede vollständige oder teilweise Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Verlages. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen sowie die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Lösungsvorschlag

Beim Interpretieren des vorliegenden Textauszuges ist es wichtig, diesen zuerst in den Handlungszusammenhang des Dramas „Medea“ einzuordnen. Erzählen Sie nicht die ganze Geschichte nach, sondern konzentrieren Sie sich auf die unmittelbaren Ereignisse vor und nach dem Monolog. Geben Sie dann den Inhalt sowie die Struktur des Textauszugs wieder und beachten Sie dabei, auf welche Weise der Inhalt durch die sprachliche Gestaltung gestützt wird. Ein Monolog ist zwar meist arm an Handlung, gewährt aber Einblicke in die Gedanken, Gefühle und Pläne einzelner literarischer Figuren: Im vorliegenden Monolog spricht Medea selbst. Werten Sie die Positionen und Äußerungen dieser Titelfigur, damit Sie anschließend einen Bezug zum Zitat Schopenhauers herstellen können. Fassen Sie den Inhalt des Zitats zusammen (v.a. die Unterscheidung von Strafe und Rache) und vergleichen Sie Schopenhauers Aussage mit Medeas Ansicht. In einem Fazit können Sie Ihre eigene Meinung einfließen lassen.

Der griechische Dichter Euripides verfasste 431 v. Chr. die Tragödie *Medea*, deren Handlung in Korinth spielt. Dabei stützt er sich auf den antiken Mythos der Argonautensage. Für Iason, den Anführer der Argonauten, verlässt Medea ihre eigene Familie und verrät diese. Denn Iason raubte mit ihrer Hilfe das **Goldene Vlies** aus dem Besitz des Königs von Kolchis, des Vaters von Medea. Nach ihrer **Flucht nach Korinth** gewährt der dortige König Kreon den Geflüchteten Asyl.

Einleitung:

Bezug zur Argonautensage

Die Handlung des Stücks setzt ein, nachdem Iason in Korinth eine **Verbindung mit Glauke**, der Tochter Kreons, eingegangen ist. Dadurch fühlt sich Medea sehr stark verletzt. Sie soll mit ihren Kindern **aus dem Land verbannt** werden, erwirkt aber vom König noch einen Tag Aufschub. Dem folgt eine harsche **Auseinandersetzung zwischen Iason und Medea**, wobei sie ihm vorwirft, er habe sie verraten. Iason meint, dass die neue Verbindung mit Glauke aber auch Medea und ihren gemeinsamen Söhnen zugutekäme, da sie dadurch ein höheres Ansehen genießen würden.

Einordnung des Dramenauszugs:

Vorgeschichte des Monologs

Nachdem Iason abgegangen ist, trifft Medea auf **Aigeus**, den kinderlosen König von Athen, der als Reisender auftritt. Sie **bietet sich ihm als Ehefrau an** und verspricht, ihm Kinder zu gebären. Dafür gewährt dieser ihr **Schutz** und erklärt, Medea nie zu betrügen. Gleichzeitig wird ihr in diesem Gespräch die Wichtigkeit von männlichen Nachkommen für Herrscher bewusst und sie erkennt darin eine **Schwachstelle Iasons**. An dieser Stelle folgt der vorliegende Monolog Medeas. In ihm schildert sie ihren Racheplan gegenüber Iason, der die Ermordung ihrer beiden Kinder vorsieht.

unmittelbar vor dem Monolog

Im Anschluss an den Textauszug gelingt es Medea, Iason zu täuschen, sodass er ihrem Wunsch gemäß die Söhne zu Glauke begleitet und

nach dem Monolog

die Königstochter überredet, Geschenke von ihnen anzunehmen. Durch das **Gift**, mit dem Medea das überreichte Kleid getränkt hat, kommt die Königstochter zu Tode – ebenso wie Kreon, der ihr zu Hilfe eilt. Anschließend **ermordet Medea ihre Kinder**, damit sie nicht der Rache der Korinther ausgesetzt sind und gleichzeitig, um Iason zu bestrafen und zu verletzen. Medea **verweigert** am Ende des Stückes die **Herausgabe der Kinderleichen** und fährt auf einem Drachenwagen davon zu Aigeus.

Beginnend mit der **Interjektion** „O“ (V. 1) ruft Medea in Anwesenheit des Chores die Götter (vgl. V. 1) an, denn sie fühlt sich aufgrund ihrer eigenen göttlichen Abstammung mit ihnen verbunden. Das spiegelt auch die Verwendung des Personalpronomens „wir“ (V. 2) wider. Medea kündigt einen „schönen Sieg“ (V. 2) an, wodurch sie die **Grausamkeit ihres Plans** unterstreicht. Diese Ankündigung klingt äußerst zynisch, da Medea über Leichen gehen wird, um ihren „Sieg“ zu erringen. Sie formuliert, dass es nun **Hoffnung auf eine Bestrafung ihrer Feinde** gebe (vgl. V. 4), und beschreibt das Verhalten des Aigeus, der Medea Asyl gewähren will, metaphorisch als „rettende[n] Hafen“ (V. 6), an dem sie ein Haltetau anknüpfen könne (vgl. V. 7).

Interpretation
des Monologs:

Medeas Euphorie

Anschließend stellt Medea sehr detailliert ihren Racheplan vor und beschreibt, wie sie diesen ausführen wird. **Euphemistisch** kündigt sie „Worte [an], die nicht angenehm sind“ (V. 10). Durch die **siebenfache Verwendung des Modalverbs „will“** (V. 9–26) wird die Absicht, ihren Racheplan unter allen Umständen auszuführen, sprachlich untermauert. Als Erstes soll Iason getäuscht werden, indem sie „ihm **schmeichelnde Worte** sagen“ (V. 13) will. Das heißt, Medea wird sich mit seiner Heirat der Königstochter einverstanden erklären und kundtun, dass diese Ehe „nützlich“ und „wohl bedacht“ (V. 16) sei. Dann will sie ihre **Kinder für die Geschenkübergabe instrumentalisieren** (vgl. V. 21 ff.), „um mit List die Königstochter zu töten“ (V. 20). Dabei werden „Zaubermitte[l]“ (V. 26) zum Einsatz kommen. Wenn die Königstochter das Gewand und den Schmuck anlegt (vgl. V. 23 f.), „geht sie elend zugrunde und jeder, der das Mädchen berührt“ (V. 25).

Medeas
Vorhaben

An dieser Stelle erfolgt eine **emotionale Zäsur** in ihrem Monolog, denn Medea sagt: „Und hier nun will ich diese Rede abbrechen.“ (V. 27) Sie zeigt Gefühle, da sie um die Grausamkeit ihres Handelns weiß. Schließlich erklärt **Medea unter Tränen**, dass sie ihre eigenen Kinder töten wird (vgl. V. 28 f.), dann hätte sie „das gesamte Geschlecht Jasons vernichtet“ (V. 31). Indem sie hier im Futur spricht („werde ich töten“, V. 29), verdeutlicht sie, dass ihr **Entschluss unumstößlich** feststeht.

Wende im
Monolog

Sie bezeichnet zwar den **Kindermord mit einem Superlativ** als „das gottloseste Werk“ (V. 33), hält aber dennoch an ihrem Vorhaben fest und will danach „das Land verlassen“ (V. 32). Medea stellt fest, dass es ein **Fehler** war, ihre Heimat **Kolchis verlassen zu haben**, und dass sie nicht zu ihrer Familie zurückkehren kann (vgl. V. 35 ff.). Noch einmal betont sie **ihre Rachegelüste** und die Auswirkungen, die der Tod von Glauke und die Ermordung der Kinder für Iason hätten. Ihr Urteil über die Königstochter formuliert sie mithilfe einer prägnanten **Wortwiederholung** („da die Schlechte schlecht / sterben muß durch meine Zaubermittel“, V. 42 f.).

Bekräftigung ihres Vorhabens

Medeas Ziel ist es, von ihren Feinden gefürchtet und von ihren Freunden geliebt zu werden (vgl. V. 46), was durch die **antithetische Gestaltung** ihrer Aussage bekräftigt wird (vgl. V. 44 f.). Sie begründet ihren Wunsch damit, dass sie nur dann ein „ganz und gar ruhmvolles Leben“ (V. 47) führen könne, wenn sie ihre persönliche Kränkung, nämlich „von Feinden verlacht zu werden“ (V. 34), wettgemacht habe. Medeas eigensinnige Motivation, die **ihr Ansehen über alles andere** stellt, tritt damit zum Ende des Monologs noch einmal deutlich zutage.

Abschluss des Monologs:
Medeas Motivation

Medea handelt maßlos, denn sie meint, dass aufgrund ihrer göttlichen Abstammung für sie andere Gesetzen gelten würden als für Menschen. Somit fürchtet sie auch keine irdische Bestrafung. Deswegen setzt sie sich über gängige menschliche Handlungsmaximen hinweg, um ihre Racheziele zu erreichen. Medea sieht sich selbst als **rächende und strafende Instanz** im Dienste der Götter, was sich daran zeigt, dass sie sich explizit auf „Dike“ (V. 1), die Göttin der Gerechtigkeit, beruft. Iasons Verrat – er hatte vor den Göttern Medea die Treue geschworen – erachtet sie als unverzeihlich. Der **Bruch eines Eides gilt für Medea als Frevel**. Deshalb plant sie die vollständige Auslöschung des Geschlechts Iasons, will ihn leiden sehen und seinen Aufstieg ins korinthische Königshaus verhindern. Indem Medea den Mord an der Königstochter und noch dazu an ihren eigenen Kindern plant und ausführt, handelt sie – sowohl aus antiker als auch aus heutiger Perspektive – **zutiefst inhuman** und überschreitet alle Grenzen menschlicher sowie gesellschaftlicher Normen.

Bewertung von Medeas Verhalten

Arthur Schopenhauer **unterscheidet** in seinem Buch *Die Welt als Wille und Vorstellung* von 1819 **Strafe von Rache**. Er erläutert, dass erstere „auf die Zukunft gerichtet“ (Z. 1 f.) sei und letztere durch die Vergangenheit bestimmt werde (vgl. Z. 2). Für ihn hat Rache nur den Zweck, „durch den Anblick des fremden Leidens“ (Z. 5 f.) Trost für das eigene Leiden zu finden. Solch ein Verhalten setzt er mit „Bosheit und Grausamkeit“ (Z. 7) gleich. Es sei „ethisch nicht zu rechtfertigen“ (Z. 7).

Schopenhauer über Strafe und Rache

Im Sinne Schopenhauers kann es also **für das Handeln Medeas keine Rechtfertigung** geben. Die Durchführung ihres ausgeklügelten Racheplanes, „der Anblick des fremden Leidens“ soll sie über den Verrat ihres Ehemannes hinwegtrösten und sogar ihrem eigensinnigen Verlangen nach Ruhm dienen. **An Grausamkeit** ist Medeas Plan **kaum zu übertreffen**, opfert sie doch die eigenen Söhne ihren Rachegehlüsten. Diese Rache ist zerstörerisch und unmenschlich, hat nach Schopenhauer keinen „Zweck für die Zukunft“ (Z. 4 f.). Medea ist demnach nicht berechtigt, ihr Leiden durch das anderer zu tilgen.

Fazit:
Medea und
Schopenhauer